

Raine bieten Nahrung

Wegen ihres Kräuterreichtums nennt der Volksmund Raine „Hasenapotheke“. Aber nicht nur Hasen und andere „Kräuterliebhaber“ finden auf Weg- und Feldrainen einen reich gedeckten Tisch.

Die für Raine typische Blütenfülle lockt zahllose Tierarten wie Hummeln, Bienen, Schmetterlinge, und Schwebfliegen an. Diese wiederum sind die Nahrungsgrundlage für viele Vogelarten, Spinnen, Spitzmäuse und andere Insektenfresser. Unsere Kulturpflanzen blühen vorwiegend nur im Frühjahr und Frühsommer. Alle Blüten besuchenden Insekten brauchen jedoch ein auf das Jahr verteiltes Nahrungsangebot. Das finden sie auf Weg- und Feldrainen. Deshalb sollte die notwendige Mahd nur jeweils an einer Wegseite oder in Abschnitten erfolgen. Dann blüht immer etwas.



*Bei Blütenarmut
empfehle ich Raine,
dann blüht Ihnen
immer was!*

Herbst und Winter:
Wilde Möhre (Samen)



Oktober:
Rainfarn



September:
Rotklee



August:
Wiesen-Flockenblume



Juni:
Ehrenpreis



Mai:
Wiesenkerbel



April:
Löwenzahn



März:
Gänseblümchen



Aus abgeblühten
Distelköpfen zieht der
Stieglitz mit seinem
Schnabel die Samen.



Die schwarz-gelbe Warnfarbe
täuscht: Schwebfliegen
können nicht stechen.



Raine schaffen Wohnraum

Wenn sich auf ausreichend breiten Rainen die Pflanzendecke entwickeln kann, entstehen unterschiedlichste Temperatur-, Feuchte-, Wind- und Lichtverhältnisse.

Dieser Abwechslungsreichtum der Lebensbedingungen auf engstem Raum ermöglicht es, dass Arten mit unterschiedlichen Lebensraumsprüchen und in verschiedenen Lebensabschnitten (z.B. Raupen- und Falter-Stadium) miteinander vergesellschaftet leben können. In den Halm- und Stängelstrukturen gibt es z. B. Raupenfutter-, Schlaf-, Verpuppungs-, Netzaufhängungs-, Aufwärm-, Eiablage-, Paarungs-, Kokonbau- und Versteckplätze.

Alle diese Wohnplätze sind lebensnotwendig. Eine zu frühe und zu häufige Mahd ist für die Tiere eine Katastrophe.



Die Wespenspinne
lauert zwischen den Halmen
auf Beute.



Aus dem Eikokon
werden einmal Hunderte
winziger Wespenspinnen
schlüpfen.



Ein bunter Blumenstrauß,
gesammelt an einem
Ackerrand im Stadtgebiet
Hildesheim im Juli.



Herausgeber:
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) – Fachbehörde für Naturschutz
Konzeption und Text: Bernd Pilgrim
Illustration/Gestaltung: Michael Papenberg

Erkennungshilfe, Poster und Aufkleber (kostenlos), Quartettspiel „Tiere am Wegrand“ (4,- € Schutzgebühr plus 2,50 € Versandkosten) beim Herausgeber.
NLWKN Naturschutzinformation
Göttinger Chaussee 76 A,
30453 Hannover
fon 0511/3034-3305 fax -3501
e-mail: naturschutzinformation@nlwkn-h.niedersachsen.de
www.nlwkn.niedersachsen.de > Naturschutz > Veröffentlichungen



Niedersächsischer Landesbetrieb
für Wasserwirtschaft, Küsten- und
Naturschutz



**Blühende Raine:
natürlich voller Leben**



Niedersachsen

Weg- und Feldränder sind gut für die Natur!

Weg- und Feldränder sind etwas ganz Besonderes. Ihre schmale Ausprägung täuscht: Tatsächlich nehmen Raine viel mehr Fläche ein als alle Naturschutzgebiete zusammen. So schätzt z. B. der Landkreis Uelzen die Gesamtfläche der Seitenstreifen allein an den gemeindeeigenen Wirtschaftswegen schon auf immerhin 1.200 ha!

Viele Raine sind heute leider nur noch schmale Grasstreifen. Auch das täuscht. „Von Haus aus“ sind Raine das einzige zusammenhängende größere Ökosystem, welches vom Frühjahr bis zum Frost blüht. Blüten bedeuten Nahrung für Insekten, und daran mangelt es in unserer Landschaft immer mehr. Blütenarmut ist das Kennzeichen unserer intensiv genutzten Landschaft. Nektar und Pollen fehlen als Nahrung oder stehen nur für kurze Zeit zur Verfügung (z. B. während der Rapsblüte). Das ist nicht nur für Insekten schlecht, sondern auch für die Insektenfresser (Vögel!), für die Bestäubung der Nutzpflanzen und nicht zuletzt auch für uns Menschen.

Eine Kulturlandschaft ist eine Landschaft, in der neben Nutztieren und Nutzpflanzen auch die heimische Tier- und Pflanzenwelt leben kann. Raine sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Kulturlandschaft.

Ausreichend breite blütenreiche Raine sind

- Nahrungsquelle
- Wohn- und Nistplatz
- Schutz- und Rückzugsraum
- Verbindungsweg

für unsere heimischen Tier- und Pflanzenarten. Raine sind unersetzliche Zeugen alter bäuerlicher Kultur und Entwicklung unserer Kulturlandschaft. Blühende Weg- und Feldränder beleben und gliedern das Landschaftsbild. Gut erreichbar in unserer alltäglichen Umgebung sind Raine ideal für die Naturerleben.

Warum müssen Raine gepflegt werden?

Anders als natürliche Lebensräume erhalten sich vom Menschen geschaffene Lebensräume wie Äcker, Wiesen, Weiden aber auch Weg- und Feldränder nicht von selbst. Sie sind von der Bewirtschaftung abhängig: Wird die Bewirtschaftung eingestellt, kehren im Verlauf weniger Jahre Bäume und Sträucher zurück.

Früher wurden Weg- und Feldraine vielseitig genutzt; sie waren zudem meist viel breiter als heute. Auf den Rainen konnte Vieh weiden oder es lebte vom Futter, das hier gewonnen wurde. Raine dienten als Zuwegung, als Abstellplatz für Pferd und Wagen, als Lager- oder Wendeplatz. Die kleinräumig abwechselnde, vielfältige Nutzung schaffte Standortvielfalt und ideale Lebensbedingungen für die licht- und sonnenhungrige Tier- und Pflanzenwelt der Raine. Die historische Nutzungsvielfalt der Raine ist verschwunden. Deshalb müssen Raine heute gepflegt werden.

Was soll mit der Pflege erreicht werden?

Weg- und Feldraine zeigen eine vielseitig zusammengesetzte Tier- und Pflanzenwelt aus Arten ihrer „Nachbarschaft“. Trotzdem lebt hier kein zusammengewürfeltes, zufälliges Artengemisch. Je nach Boden-, Wasser- und Klimaverhältnissen entwickeln sich charakteristische Lebensgemeinschaften, die sich äußerlich vor allem durch ihr Pflanzenkleid unterscheiden. Oberstes Ziel ist es, die Entwicklung dieser jeweils charakteristischen standortgemäßen Lebensgemeinschaften durch Pflegemaßnahmen zu fördern und den Aufwuchs von Gebüsch und Bäumen zu verhindern.

Wie soll die Pflege aussehen?

Pflanzenschutzmitteln, Dünger, Befahren mit schwerem Gerät, jährlich mehrfache Mahd, Häckseln oder gar Abpflügen hinterlassen bestenfalls artenarme Grasstreifen, die weder für die Natur noch das Landschaftserleben einen größeren Wert haben. Der rücksichtsvolle Umgang mit Weg- und Feldrainen bei der Bewirtschaftung ist die erste Voraussetzung, um blütenreiche Raine zu erhalten. Bei der Pflege geht es in erster Linie nicht darum, alte Nutzungsformen (z. B. Ziegenbeweidung) oder alte Bearbeitungsformen (wie z. B. die Mahd mit der Sense per Hand) wieder einzuführen. Es geht vielmehr darum, die Auswirkungen der alten Nutzungsformen mit modernen Mittel nachzuahmen. Eine optimale Pflege der Raine ist dem jeweiligen Standort und der davon bestimmten Vegetation angepasst. In jedem Fall muss das Mähgut abgeräumt werden, um eine Nährstoffanreicherung zu vermeiden. Ansonsten entwickeln sich Reinbestände hochwüchsiger Gräser ohne den erwünschten Blütenhorizont. Es gibt noch einige weitere einfache Grundregeln zu Häufigkeit, Zeitpunkt und Umfang der Mahd.

Wie oft mähen?

Wiederholtes Mähen im Jahr aus Ordnungsliebe ist schädlich, verhindert Blüte und Samenreife und macht Raine für die Tierwelt nahezu wertlos. Wie oft gemäht werden sollte, hängt vom Standort ab. Auf nährstoffreichen Standorten ist meist eine zweimalige Mahd für die Entwicklung der Pflanzenwelt ideal. In manchen Fällen (vor allem auf sandigen Standorten) reicht auch 1-maliges Mähen pro Jahr.

Wann mähen?

Zum Zeitpunkt der Mahd gibt es zwei grundsätzliche Möglichkeiten: In der Regel sollte die Mahd möglichst spät im Jahr Ende September/Anfang Oktober stattfinden. So kann sich die Pflanzen- und Tierwelt ungestört vom Frühjahr bis zum Herbst entwickeln, können die Samen reifen und werden den noch bis Ende September fliegenden Wildbienen und anderen Insekten die letzten Nahrungsquellen so lange wie möglich erhalten. Eine frühe Mahd sollte nach Beendigung der meisten Vogelbruten nicht vor Mitte Juni stattfinden und würde durch eine Nachblüte auf den gemähten Flächen das Nahrungsangebot für Insekten verbessern. Bei zweimaliger Mahd können die beiden Zeitpunkte beibehalten werden.

Wo mähen?

Wenn auf großen Flächen alle Weg- und Feldraine gleichzeitig gemäht werden, ist das für die Tierwelt eine Katastrophe: Schlagartig werden das Nahrungsangebot, Wohnplätze und Rückzugsräume vernichtet. Bei gleichzeitigen Entearbeiten bricht dann in ganzen Landstrichen das Nahrungsangebot für Insekten zusammen. Deshalb sollten nie alle Raine gleichzeitig gemäht werden. Bei Wegen sollte immer nur eine Wegseite gemäht werden. Eine sehr gute Möglichkeit ist es auch, Wegränder nur zu einem Teil ihrer gesamten Breite zu mähen und den verbliebenen Streifen bis ins nächste Jahr stehen zu lassen. So kann der Wegraum bei Bedarf freigehalten werden und gleichzeitig Nahrung bis in den Herbst, Samenreife der Pflanzen, Deckung und Überwinterungsraum für Tiere ermöglicht werden.



